

Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 18 (1961)
Heft: 12

Artikel: Eindrücke und Gedanken beim Aufenthalt in Palästina
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-553604>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

gibt noch andere Torheiten, die sich der moderne Mensch von heute gestattet, um das Leben auf eine abreissende Art geniessen zu können. Wer abends durchfrohren ins Hotel zurückkehrt, lässt sich täuschen, wenn er glaubt, die mangelnde Erwärmung mit Whisky, Cognac oder sonst einem der vielen aufpeitschenden Schnäpse ersetzen zu können. Auch das erhitzte Tanzen bis tief in die Nacht hinein vermag die Schädigung, die das Frieren während des Tages hervorgerufen hat, nicht aufzuheben. Das alles gehört nur zum weiteren Raubbau durch Vergnügungssucht, denn die notwendige Bettruhe darf nach sportlichen Anstrengungen nicht geschmärlert werden, da dies weitere gesundheitliche Schwierigkeiten zur Folge haben wird. Sehr oft staunt man auch über die kurzen Röcklein und das satt anliegende Tricot der Eisläuferinnen. Bei warmem Sonnenschein mag dieser knappe Anzug infolge der tanzenden, wirbelnden Bewegung vollauf genügen, nicht aber, wenn es kalt und windig ist. Wie sollte man es ob solch

einer gleichgültigen Unüberlegtheit dem Körper verargen, wenn er sich mit einem gesundheitlichen Schaden rächt? Ja, wenn er uns womöglich sogar mit einem Bronchialkatarrh oder einer Lungenentzündung die Dummheit unseres Handelns zum Bewusstsein bringt! — Auch unsere liebe, gute Höhensonne wird uns gar oft zum Schaden, wenn wir sie nicht vernünftig dosiert auf uns einwirken lassen. So, wie es im Sommer verkehrt ist, beim Baden stundenlang an der Sonne zu liegen, so ist es auch im Winter verkehrt, sich dadurch einen Sonnenbrand einzuholen, der sich mit Fieber über 39° äussert und uns daher zu strenger Bettruhe verurteilt. So ist denn auch die Sonnenbestrahlung mit Vorsicht und Vernunft anzuwenden. Dr. Hahnmanns Grundsatz gilt demnach auch beim Sport, denn kleine Reize von Licht, Luft, Atmung und Sonne regen zum Wohlfinden und zur Gesundheit an, während grosse Reize auch auf diesem Gebiete zerstören.

Eindrücke und Gedanken beim Aufenthalt in Palästina

An einem schönen, klaren Herbsttag erreichten wir, in der Morgenfrühe mit einem Araber von Jerusalem herkommend, Bethlehem. Die milde Wärme war sehr angenehm, denn in Indien, wo wir uns zuvor aufgehalten hatten, herrschte noch die Regenzeit, und es war heiss, feucht und unfreundlich. Wir waren deshalb froh, schon über der arabischen See einen wolkenlos blauen Himmel anzutreffen. So klar war die Luft, als wir mit dem Flugzeug über die grosse, arabische Wüste dahingleiteten, dass wir unten, in der weiten, gelben Einöde, die Karawanenstrassen sehen konnten. Wir wollten nicht nach Hause fliegen, ohne zuvor noch gewisse bekannte Stätten in Palästina zu besuchen, weshalb wir in Beirut das Flugzeug verliessen, um die Gelegenheit zu benützen, unter anderm das interessante Baalbeck zu besichtigen und die einst berühmten Zedern des Libanons zu besuchen. Wie schon so oft auf unsern Reisen hatten wir auch hier die Möglich-

keit, die Auswirkung menschlicher Habgier festzustellen, denn von dem frühern, herrlichen Reichtum dieser schönen Bäume ist nur ein trauriger Rest übriggeblieben!

In Jerusalem hatten wir nur den arabischen Teil besuchen können, und die bestehenden Zwistigkeiten erinnerten uns lebhaft an die Verhältnisse in Berlin und Korea. Überall zeigen sich mehr oder weniger solche Zerwürfnisse, eine Welt des Haders und der Uneinigkeit. Über die einstige Stadt des Friedens, denn Jeru bedeutet Stadt und Salem Frieden, gelangten wir, wie schon anfangs erwähnt, nach Bethlehem, von dem einer der alten Propheten weissagen durfte, dass aus ihm der zukünftige Herrscher hervorkommen werde. Wie damals zur Zeit seiner Geburt hüteten auch heute auf den etwas steinigen Bergen Judas bescheidene Hirten ihre Schafherden in der angenehm warmen Oktobersonne. Diese friedlich weidenden Tiere sind für magere Zeiten eigenartig ausgerüstet, denn

sie besitzen als eine gewisse Reserve auffallende Fettpolster, die sie wie Rucksäcke tragen. Dann und wann helfen auch Mädchen mit dunkler Hautfarbe und scheuen Augen die Tiere hüten. Meistens aber sind ihre Betreuer währschafte Hirten, die uns unwillkürlich an jene bedeutsamen Tage erinnern, in denen Kaiser Augustus die grosse Volkszählung hatte durchführen lassen. Damals, vor mehr als 1900 Jahren, hatten ebensolche, einfache Hirten die grossartige Gelegenheit, auf Bethlehems Fluren die wunderbare Kundgebung der Engel über die Geburt des Messias erleben zu dürfen.

Heute

Es mutet nun heute sonderbar an, wenn man all diese Stätten besucht und auf ihnen irgendwelche religiöse Bauten vorfindet, die mit diesen biblischen Ereignissen in keinem Zusammenhange stehen. Wie schön wäre es, wenn all diese Plätze möglichst unberührt geblieben wären, denn auf diese Weise hätte man viel eher eine unmittelbare Vorstellung von den damaligen Begebenheiten. Zum Glück sind uns noch heute die biblischen Berichte ungeschmälert zugänglich, so dass sie uns eine ungetrübte Darlegung aller Geschehnisse übermitteln, ist es doch unmöglich, diese einheitliche Richtlinie aus den sich widersprechenden Behauptungen herauszuschälen. Wer sich daher, wie es die Urkirche getreulich tat, fest an den biblischen Bericht hält, wird sich nicht enttäuschen lassen, denn wenn kein Stein des Tempels auf dem andern bleiben sollte, dürfen wir auch ob der Bedeutung, die wir den andern Stätten beimessen, nicht die Wichtigkeit des messianischen Opfers für unsere Menschheit übersehen. Jene bedeutungsvolle Geburt und der nachträgliche Opfertod des verheissenen Messias fanden, das

ist unumstösslich bewiesen, zum notwendigen Loskauf der Menschheitsfamilie statt und die Auswirkung dieses vollkommenen Lebensopfers kann durch das Übernehmen heutiger Unrechtmässigkeiten keineswegs ausgelöscht werden, sondern steht für den, der sich biblischer Erkenntnis erfreut, unmittelbar bevor. Welche Lebensaussichten hätte die Menschheit sonst auf ein Weiterbestehen, wenn sie durch göttliche Macht nicht an der endgültigen Zerstörung der Lebensmöglichkeiten auf unserem Erdball verhindert würde? Nie würde unter diesen Umständen das verheissene Friedensreich Wirklichkeit werden. Betrachtet man aber all das, was sich seit unserer Zeitrechnung im einstigen Land der Verheissung abspielte, dann wird dadurch der Eindruck bestätigt, den schon die Prophezeiungen Moses in uns erweckten, denn das einst blühende Land ist tatsächlich seiner Zierde beraubt, weil Israel versagte, das Volk für Gottes Namen zu bleiben. — Wie gut daher, dass nicht menschliche Unvollkommenheit die vorgesehene Lösung aller irdischen Probleme verunmöglichen kann!

Das alles zieht durch unseren Sinn, wenn wir das Land bereisen, das einst in seiner Blütezeit eine vorbildliche Einheit darstellte, weshalb von ihm gesagt wurde, es sei wie der Garten Eden geworden. Heute ist dem nicht mehr so, ist doch, wie bereits erwähnt, Jerusalem nicht besser daran als Berlin. Es ist eine geteilte Stadt und das Land ein geteiltes Land. So können wir uns denn keinen falschen Vorstellungen hingeben, denn Gottes Wort widerspricht sich nicht. Wohl wird der Garten Eden neu erstehen, aber nicht allein im nahen Osten, sondern auf dem ganzen Erdenrund. Das wird die Auswirkung jener grossen, geschichtlichen Ereignisse im kleinen Lande der Verheissung sein.

FRAGEN UND ANTWORTEN

Ein Asthmakind fängt an zu gedeihen
Herr M. aus B. schrieb uns anfangs Juni, dass sein 4 Monate altes Söhnchen von Geburt an unter Asthma leide. Durch gute Pflege gelang

es indes den Eltern, die Symptome ziemlich zu bekämpfen, so dass sich die Anfälle nur noch bei Erregungszuständen zeigten. Herr M. interessierte sich nun, ob der Asthmasan-